

Elephantenspuren gesehen hatte, und wo er Kleinknaep erwarten wollte, schlug einer der Hunde wüthend an und fuhr in das Röhricht hinein, das die eine Seite der Lache besäumte. Ein lautes Gebrüll erscholl, und aus dem Schilf erhoben sich einige schwarze dicke Köpfe mit ungeheuren vorwärts gekrümmten Hörnern, die an der Basis beinahe fußdick waren, und unter denen ein Paar wilder bössartiger Augen glühten. Es waren Kapbüffel, tückische muthige Thiere, die kampfbereit sich gegen die Hunde und den Schützen stellten, welche sie aus ihrer Mittagsruhe aufschreckten. Gerd sah, daß der eine Büffel ihn mit drohenden Blicken maß, und da derselbe nun erst den Kopf nach ihm herum wandte, so zog er schnell die Büchse in die Höhe und schoß ihn hinter die Schulter, um ihm das Mütchen zu fühlen. Erschrocken und mit Brüllen wandten sich die Büffel zur Flucht, nur der verwundete machte Miene auf seinen Gegner einzudringen. Kaum aber war er aus dem Ried heraus, und die Hunde wurden seiner ansichtig und sahen ihn zittern und aus einer weiten Wunde bluten, so stürzten sie ihm ungeheßt entgegen und fielen über ihn her. Er wehrte sich tapfer mit Hörnern und Hufen; aber sobald Gerd wieder geladen hatte, machte er dem Thiere mit einem Schuß auf die breite Stirn ein Ende, löschte dann seinen Durst aus der Bley, legte sich in der Nähe seines Wildes in den Schatten einiger Büsche und harrte der Rückkehr des alten Buschmanns mit den Pferden.

38. Ein Geplauder über den afrikanischen Elephanten.

Die heißen Mittagsstunden über lagen Gerd und Kleinknaep rastend hier, verzehrten ein Rippchen von dem Büffel, das sie sich gebraten hatten, und Gerd ließ sich dann von Kleinknaep erzählen, was dieser von der Naturgeschichte und Lebensweise des afrikanischen